Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 10 (1906-1907)
Heft: 4

Artikel: Greisenglück
Autor: Vischer, Ch.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663782

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dies echte Christentum mutet uns schlechterdings nicht zu, glaubend die Erfahrung zu überfliegen, vielmehr denkend die Wirklichkeit zu betrachten und darin Gott, seine Macht, Weisheit und Güte inne zu werden.

Und was bedeutet denn das Wort „Glauben" in diesem echten Christentum? Es bedeutet nicht ein Überfliegen der Erfahrung, vielmehr ein kräftiges Bejahen und Umarmen des Erfahrenen und Erkannten. So oft ich euch von der Kanzel zurufe „Glaubet!", so heißt das: Haltet das, was euch Gott von sich zu sehen, zu hören, zu erfahren gibt, nun auch fest! Klammert euch mit ganzer Seele an den lebendigen, offenbaren Gott und seid ihm treu!"

Gegen solche Glaubenspredigt hätte Gottfried Keller nimmer etwas einzuwenden gehabt.

Weil er mit seinem Nein auf dem rechten Wege, weil er ein Anwalt der Offenbarungsreligion ist, ist es ihm möglich geworden, seinem „Nein" ein „Ja auf Hoffnung" zuzufügen: „Aber die gewonnene Stille und Ruhe ist nicht der Tod, sondern das Leben, das fortblüht und leuchtet, wie dieser Sonntagsmorgen, und guten Gewissens wandeln wir hindurch, der Dinge gewärtig, die kommen oder nicht kommen werden. Guten Gewissens und ungeteilten Sinnes schreiten wir fort; nicht Kopf und Herz oder Wissen und Gemüt lassen wir uns durch den bekannten elenden Gemeinplatz auseinanderreißen; denn wir müssen als ganze unteilbare Leute in das Gericht, das jeden ereilt!" Gottfried Keller blickt hoffend, sehnsuchtsvoll aus nach einer Predigt, in der solche, welche erfahren und erkannt haben, zeugen von dem offenbaren Gott. Er will nichts wissen von dem elenden Gemeinplatz solcher, die mit dem Kopfe Heiden geworden, mit dem Herzen Christen geblieben sind. Er will mit Kopf und Herz ein ungeteilter Mensch bleiben, ganz Christ oder ganz Heide.

Aber doch lieber ganz Christ. Denn in Gottfried Kellers Herzen leben ja — das herrliche Bild der Ursula und ihrer Tochter hat's gezeigt — alle schönsten Sterne, die uns in Christo aufgegangen. Er wünscht nur, daß sie auch seinem Auge und seinem Denken leuchten; und er zürnt den Theologen, daß sie ihm hier nicht die ersehnte Hilfe leisten.

Es liegt hier nicht Volllicht über Gottfried Kellers Dichtung, es ist Dämmerung. Glücklicherweise ist es nicht Abend- sondern Morgendämmerung. Möge die Sonne bald vollends aufgehen und der Tag anbrechen in unserer Kirche!

Ende.

Greisenglück.

Wie man das Alter auch mag verklagen,
Wie viel Übles auch von ihm sagen,
Die Ehre muß man ihm dennoch geben,
Daß es uns gönnt, noch das zu erleben,
Wie es tut, sich fühlt und schmeckt,

Wenn sie, die uns so toll geschreckt,
Verbellt, gejagt, durch die Wälder gehetzt,
Wenn sie nun endlich zu guter Letzt
Abläßt von der keuchenden Beute,
Die Jägerin mit der grimmigen Meute,

Die wilde Jägerin Leidenschaft.
Es schmeckt wie ein kühlender Labesaft,
Es schmeckt wie ein Schläfchen nach Tische gut,
Wo man so sanft einnicken tut.

Also, ihr Leidenschaften, Ade!
Euer Abschied tut mir nicht weh!
Doch Eine will ich behalten, Eine:
Den Zorn auf das Schlechte, das Gemeine.

Fr. Th. Vischer.

Bilder aus dem alten Zürich.

Zeichnungen von Fanny v. Wyß, Zürich.

Die in diesem Hefte enthaltenen Bilder aus dem alten Zürich geben einige für die frühere Gestalt unserer Stadt besonders charakteristische und bedeutsame Bauten und Ausblicke wieder. Zu Handen namentlich jüngerer Leser mögen im Nachfolgenden einige kurze Bemerkungen etwas nähern Aufschluß über einzelnes bieten.

Fraumünsterkirche und Kaufhaus.

1. Der hochragende Turm der Fraumünsterkirche hebt sich auf unserem Bilde besonders hübsch von dem breiten, massigen Kaufhause ab, das 1894, als die neue Post und das Stadthaus gebieterisch die Freilegung des Platzes verlangten, hat weichen müssen. Nicht ohne daß viele Bewohner und Freunde unserer Stadt es lebhaft bedauert hätten. Bildete doch dieser charaktervolle Bau mit dem schönen Zunfthaus zur Meise zusammen ein Gegenstück zu Wasserkirche und Rathaus auf dem andern Ufer, sodaß die vier Gebäude mit einander vom See her den malerischen Vordergrund zu einem stimmungsvollen Stadtbilde boten. Das Kornhaus, denn als solches war einst das Kaufhaus gebaut worden, stammte aus den Jahren 1616/20; 1839 war es zum Nachfolger des den Münsterhäusern weichenden Hottingerturmes, der als Kaufhaus diente, bestimmt worden und hatte nun die in Zürich anlangenden und zu verzollenden Waren aufzunehmen. Diese